

Arbeitszeit und Berufsauftrag von Lehrpersonen müssen übereinstimmen

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Die Vorurteile über die Arbeitszeit von Lehrpersonen hängen stark mit dem Berufsbild und den eigenen Erfahrungen aus der oft weit zurück liegenden Schulzeit zusammen. Da mit dem Unterricht nur ein Teil der gesamten Arbeitszeit von Lehrpersonen sichtbar ist, sind Klischeevorstellungen wie die Mär von zwölf Wochen Ferien nur schwer zu ändern. Über den Witz „Lehrer haben vormittags recht und nachmittags frei“ kann man heute aber nicht mehr lachen angesichts der zunehmenden Belastungen in diesem Beruf. Durch die ständige Delegation von Erziehungsaufgaben an die Schule und eine Vielzahl von Reformen und Ansprüchen der Lernenden und Eltern geraten immer mehr Lehrpersonen in eine Überbelastung, die auf Dauer gesundheitsschädigend ist. Aus all diesen Gründen hat der LCH bereits 1999 und 2009 wissenschaftliche Arbeitszeiterhebungen in Auftrag gegeben, um verlässliche Zahlen zu bekommen. 2019 haben so viele Lehrpersonen an der Arbeitszeiterhebung teilgenommen wie noch nie. Erstmals konnte die AZE auch in der Romandie durchgeführt werden. Damit ist die AZE'19 / ETT'19 die grösste je durchgeführte Arbeitszeiterhebung für Lehrpersonen in der Schweiz.

AZE 1999: Lehrpersonen erfüllen die Sollarbeitszeiten im öffentlichen Dienst

Mit der Arbeitszeitstudie des LCH von 1999 konnte erstmals in der Schweiz die Äquivalenz der Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen mit den Sollarbeitszeiten von Angestellten im öffentlichen Dienst empirisch nachgewiesen werden. Die Werte lagen je nach Schulstufe im Bereich zwischen rund 1900 und knapp 2000 Stunden. Der ungesunde Rhythmus der Lehrarbeit im Wochen- und im Jahresverlauf wurde ebenso erkannt wie die ungleiche Verteilung der Zusatzarbeiten im Kollegium. Seit der AZE von 1999 wurden weitere (meist kantonale) Studien durchgeführt, die gleiche oder noch höhere Jahresarbeitszeiten ergaben und damit indirekt zur Akzeptanz der mit Abstand aufwändigsten AZE des LCH in der Schweiz führten.

AZE 2009: Lehrpersonen leisten Gratisarbeit im Wert von 900 Millionen

2009 stieg der Anteil der Teilzeitlehrpersonen auf 62% und parallel dazu stieg die Anzahl geleisteter Überstunden weiter an. Wir haben damals vor 10 Jahren den Gegenwert der real geleisteten Überstunden aller Lehrpersonen in der Schweiz berechnet und sind auf über 900 Millionen Franken pro Jahr gekommen. Diese unbezahlte Gratisarbeit ist nicht nur aus Arbeitnehmersicht inakzeptabel, sondern auch deshalb, weil diese vielen Überstunden letztlich zu einem Burnout führen. Der LCH und der SER haben daher in den letzten 10 Jahren das Thema Burnout-Prävention und Abbau von unbezahlter Überzeit immer wieder aufgegriffen und die Lehrpersonen dazu aufgerufen, weniger zu arbeiten und dafür mehr für die Erhaltung der Gesundheit zu tun.

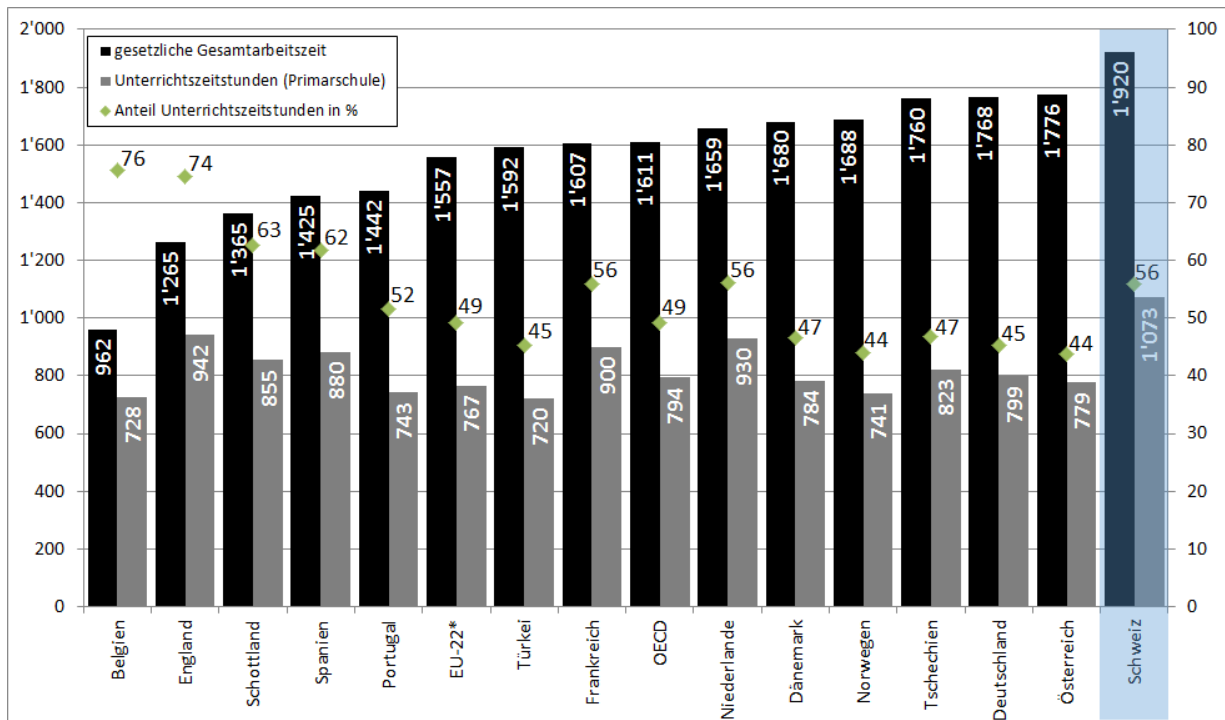
AZE 2019: Reduktion der unbezahlten Überstunden

Heute haben wir den Lohn für unsere Bemühungen erhalten: Zwar ist die Summe der geleisteten Arbeitsstunden für ein Vollzeitäquivalent immer noch zu hoch, so dass Schweizer Lehrpersonen weiterhin Gratisarbeit im Umfang von Hunderten von Millionen Franken pro Jahr leisten; doch der Rückgang der unbezahlten Überzeit um 40% ist erfreulich. Vollzeit-Lehrpersonen achten heute mehr auf eine gesundheitserhaltende Balance zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Das liegt auch im Interesse der Arbeitgeber, denn wir brauchen in den kommenden 5 Jahren möglichst viele gesunde Lehrpersonen, weil die Schülerzahlen bis 2024 auf einen historischen Höchststand steigen und weil gleichzeitig überdurchschnittlich viele Lehrpersonen in Pension gehen. Es ist daher wichtig, dass genügend neue Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen

ausgebildet werden und der Anteil Teilzeitlehrpersonen nicht mehr weiter anwächst. Das geht aber nur, wenn man auch mit einem Vollzeitpensum über Jahre hinweg gesund bleiben kann in diesem Beruf.

Schweizer Lehrpersonen haben die höchste Sollarbeitszeit in Europa

Ein OECD-Vergleich zu den gesetzlich vorgeschriebenen Sollarbeitszeiten von Lehrpersonen in europäischen Ländern zeigt, dass die Schweiz mit 1'920 Stunden eine deutlich höhere Gesamtarbeitszeit für Lehrpersonen vorgibt als in allen anderen europäischen Ländern:



Datenquelle: OECD 2018, 506f und ergänzend OECD 2017, 497f. * EU-22 = gewichteter Mittelwert der 22 EU Länder

Anpassung der Zeitgefässe in den kantonalen Berufsaufträgen

Durch die prozentuale Erhebung der Jahresarbeitszeit in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern (Unterricht, Vor- und Nachbereitung, Planung und Auswertung, administrative Arbeiten, Betreuung und Beratung, Weiterbildung und Gemeinschaftsarbeit) liefert die Arbeitszeitstudie von 2019 die notwendige Abstützung für die Neudefinition der Berufsaufträge von Lehrpersonen in den Kantonen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es nicht nur den quantitativen Aspekt (Anzahl leistbarer Arbeitsstunden pro Jahr) gibt, sondern auch den qualitativen Aspekt (hohe Interaktionsraten in den Unterrichtsstunden). Eine Senkung der Pflichtstundenzahlen für Schweizer Lehrpersonen ist daher angesichts der europäischen Vergleichswerte anzustreben, wenn die Qualität des Unterrichts erhalten oder sogar noch besser werden soll.